

149

7. JAHRGANG
1994

Jahrbuch der
Karl-Heim-
Gesellschaft

GLAUBE UND DENKEN

Gerhard Zweckbronner

Technik – Projekt ohne Alternativen?

Norbert Schmidt

Ergänzung der Erkenntnis

Mark Worthing

Bedeutung von Physik und Kosmologie

Hartmut Wehrt

Symmetrie und Geschichte

Mike Sandbothe

Die Verzeitlichung der Zeit

Hans Schwarz

Die Zeit vergeht – spurlos?

Jochen Eber

Schlinks Beitrag zum Dialog

Alan G. Padgett

Levels of Explanation

K. Helmut Reich

Die Trinität als Modell

Brendow

Wolfgang Wiegrebe

Die Heilung des Gichtbrüchigen – Vom Umgang mit der Angst

Universitätsgottesdienst in der Neupfarrkirche zu Regensburg
am 9.5.1993
Predigt über Mk 2,1-12

Als er einige Tage später nach Kafarnaum zurückkam, wurde bekannt, daß er (wieder) zu Hause war. Und es versammelten sich so viele Menschen, daß nicht einmal mehr vor der Tür Platz war; und er verkündete ihnen das Wort. Da brachte man einen Gelähmten zu ihm; er wurde von vier Männern getragen. Weil sie ihn aber wegen der vielen Leute nicht bis zu Jesus bringen konnten, deckten sie dort, wo Jesus war, das Dach ab, schlugen (die Decke) durch und ließen den Gelähmten auf seiner Tragbahre durch die Öffnung hinab. Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben! Einige Schriftgelehrte aber, die dort saßen, dachten im stillen: Wie kann dieser Mensch so reden? Er lästert Gott. Wer kann Sünden vergeben außer dem einen Gott? Jesus erkannte sofort, was sie dachten, und sagte zu ihnen: Was für Gedanken habt ihr im Herzen? Ist es leichter, zu dem Gelähmten zu sagen: Deine Sünden sind dir vergeben!, oder zu sagen: Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh umher? Ihr sollt aber erkennen, daß der Menschensohn die Vollmacht hat, hier auf der Erde Sünden zu vergeben. Und er sagte zu dem Gelähmten: Ich sage dir: Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause! Der Mann stand sofort auf, nahm seine Tragbahre und ging vor aller Augen weg. Da gerieten alle außer sich; sie priesen Gott und sagten: So etwas haben wir noch nie gesehen. Mk 2,1-12

Vor Ihnen steht ein Vertreter eines naturwissenschaftlichen Faches, dessen Kommunikationsmittel die Formel, die Gleichung, das

Symbol ist, und das Wort dient nur der Erläuterung. Hier dagegen wird das Wort zum einzigen Ausdrucksmittel, und es sollte darüber hinaus dem Wort Gottes gerecht werden, wie es zu uns in dieser Geschichte spricht.

Ich will im Zusammenhang mit diesem Text von der lähmenden Angst sprechen.

Dieser Kranke ist gelähmt, er ergreift die Initiative, kommt unter Anstrengungen zu Jesus, er selbst tut etwas! Er sucht die Heilung von seiner Lähmung, die als Krankheit nach zeitgenössischem Verständnis eine Strafe Gottes für seine Sünden ist. Wir sollten darüber nicht den Kopf schütteln: wenn wir die Übertretungen der zehn Gebote in der schneidend scharfen Formulierung durch Jesus Christus wahr- und ernstnehmen, wenn wir darüber hinaus meinen, aus uns selbst heraus stark genug zu sein, Übertretungen der Grenzen, die Gott uns durch die Geboten gezogen hat, verantworten zu können, wenn wir Luthers Aussage, daß mit unserer Macht nichts – gar nichts getan ist, zurückweisen oder gar mit Faust – schon im Bann des Mephisto – Gottes Geduld verfluchen, dann sondern wir uns von Gott ab, werden zu Abgesonderten, zu Sündern. Dann wird jeder Anprall von Schicksalsschlägen unser Selbstwertgefühl schwanken, vielleicht einstürzen lassen und uns in die Hilflosigkeit drängen, die oft genug zu den verschiedenen Ausdrucksformen psychosomatischer Erkrankungen führt.

Der Kranke dagegen bei Markus vertraut Jesus. Jesus nimmt dieses Vertrauen an und nimmt die Lähmung von ihm, indem er ihm die verursachenden Sünden vergibt.

An welcher Lähmung leiden wir? Welche Lähmung, welche Sünde – Absonderung – sollte Jesus von uns nehmen? Ich denke, es ist die Angst, die viele von uns krank macht.

Als pharmazeutischer Chemiker könnte ich Ihnen viel über die Biochemie der Angst vortragen, über Angst-lösende Medikamente, über Angst-auslösende Naturstoffe und körpereigene Peptide, über Reizungen bestimmter Hirnreale bei Versuchstieren, die zu Angstzuständen führen, die man mit denen vergleicht, die unter gleichzeitiger Gabe potentiell angstlösender Medikamente auftreten. All das ginge am Wesentlichen dieses Gottesdienstes vorbei. Angst im Normalen, d.h. im erträglichen Maßstab – wir können sie nicht naturwissenschaftlich messen – hat eine Schutzfunktion: der Steinzeitmensch – und wir Menschen des 20. Jahrhunderts sind wegen der langen Generationsfolgen genetisch kaum von ihm verschieden – der Stein-

zeitmensch flüchtete aus Angst z.B. vor dem wilden Tier oder dem Feind. Seine Angst bewahrte ihn vor dem Erschlagenwerden. Umgekehrt: Wir erleben es heute, daß Menschen unter der Einwirkung spezieller Rauschgifte ihre beschützende Angst verlieren und sich so stark fühlen, eine Straßenbahn aufhalten zu können und dabei – natürlich – schwer verletzt oder getötet werden.

Angst verliert ihre neurotisierende Qualität durch Geborgenheit. Ich habe Rückbindung, Rückhalt (religio); liegt hier die krankmachende Wirkung der „Absonderung“? Der Geängstigte fühlt sich durch eine mehr unbestimmte Gefahr bedroht; selbst wenn er die Gefahr bei einem Namen nennt, kann er sie nicht oder nur unzureichend beschreiben: Die Angst vor gentechnischer Manipulation, vor radioaktiver Strahlung, vor der Kategorisierung durch eine Fülle abrufbarer Daten über sich, vor Umwelttoxinen, um nur einige Ängste zu nennen. – Die Furcht richtet sich dagegen auf eine genau zuzuordnende Bedrohung. Ich fürchte mich vor Hunden, vor einer Prüfung, vor Krebs, ich fürchte den strafenden Gott. Die Übergänge sind fließend.

Da die Angst in der menschlichen Neurobiologie tief verwurzelt ist, da sie zur Grundausrüstung des Menschen, sicher auch zur Grundausrüstung höherer Tiere gehört, kann sie von der Schutzfunktion zum Herrschaftsinstrument umfunktioniert werden. Kindern wird Angst eingeflößt, um Gehorsam, besser wohl Gefügsamkeit zu erreichen. Hat der alttestamentarische Mensch Gott aus Überzeugung gedient – ich vermeide das belastete Wort „gehorschen“ – oder aus Angst vor Strafe? Was sollte mit den mittelalterlichen Höllenbildnissen erreicht werden? Und die heutigen Horrorszenerarien? Angst-erzeugung als politische Vielzweckwaffe. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* setzte über den Nachruf des Philosophen Günther Anders als Titel ein Zitat von ihm: „Ängstige Deinen Nächsten wie dich selbst!“ Anders hatte längst vor Tschernobyl die abwägende, sublimale Sprache des Geisteswissenschaftlers abgestreift, um seinen Mitmenschen die Angst vor dem Atom aufzudrücken, um durch die Masse der geängstigten Wähler politisch etwas zu ändern. Und erinnern Sie sich noch an Formulierungen wie „Wackersbyl“, „Bomben aus Wackersdorf“, „Supergau“? Ich komme darauf zurück.

Und gegenwärtig: Das Treibhaus-Szenario mit Köln als Hafenstadt an der Nordsee, die Angst vor gentechnologisch erzeugten Schimären, die Dioxindiskussion, die Angst vor der Entblößung zum gläsernen, zum verdateten Menschen? Werden wir mit diesen Äng-

sten fertig? Wir müssen mit ihnen leben, wir müssen sie überwinden, denn sonst sind wir Gelähmte. Die Lähmung aus Angst: Das Kaninchen, das im Anblick der Schlange nicht mehr weglaufen kann; der Prophet Jesaja sagt die Angstqualen Jesu vor seiner Hinrichtung voraus: Er wird verstummen, wie ein Schaf vor seinem Scherer. Wir kennen die Effektoren, die biochemischen Grundlagen dieser lähmenden Angst, die aus uns nicht bekannten Gründen bei anderen Menschen in Hyperaktivität umschlagen kann. Die Regelmechanismen sind noch umstritten.

Die ersten angstlösenden Psychopharmaka wurden als Ataraktika bezeichnet, Substanzen, die im Sinne dieses Wortes unerschütterlich machen sollten. Selbst wenn sie nicht zur körperlichen Abhängigkeit führen, ist der Geängstigte ihnen ausgeliefert, denn diese Medikamente unterbrechen zwar sehr effektiv eine biochemische Reaktionskette und sind von daher in der Hand spezialisierter Ärzte von fast unschätzbarem Wert, aber der durch Angst Gelähmte braucht nach der Akutbehandlung eine andere oder zumindest eine weitere Hilfe: In dem biblischen Bericht bei Markus kommt der Gelähmte zu Jesus, weil er ihm vertraut. Jesus nützt dieses Vertrauen, er spricht mit ihm, er lehrt. Aus heutiger Sicht der lähmenden Angst wird deutlich, daß das Lähmend-Unverstandene klar, durchschaubar wird, es läßt sich von seinem Bedrohungspotential her einordnen, und damit lernt der Geängstigte, dieses lähmend unverstandene „Es“ zu verstehen: Die Lähmung löst sich.

Unsere Alltagswelt ist kompliziert, und wir sollten als „mündige Bürger“ darin leben, ja noch mehr: sie gestalten. Wer sich und uns als mündige Bürger bezeichnet, verkennet, daß Mündigkeit neben der Verantwortung für eine Entscheidung auch Sachkunde einschließt, und die fehlt weitgehend. Stört uns das? Ein Journalist oder Politiker darf im Sinne der freien Meinungsäußerung zu allem seine Meinung publizieren und behaupten, er hätte sich kundig gemacht: Niemand prüft es. Fachleute – Experten – werden nach der passenden Grundhaltung ausgesucht und kompromittieren sich und ihre Wissenschaft durch unausgewogene Stellungnahmen. „Liebe Deinen Nächsten, sag ihm seine Meinung.“ Wir suchen die Übereinstimmung mit anderen. Was viele meinen, kann doch nicht falsch sein: Angstbewältigung durch Geborgenheit in der Gruppe ohne Rückbindung – ohne religio? Die Heilung des Lahmen durch Jesus zeigt uns einen anderen, einen besseren Weg: Der Gelähmte will seine Krankheit aktiv überwinden, er tut etwas, er läßt nicht nach, bis er vor Jesus hingelegt

wird. Wir müssen uns die Strapaze, als Gelähmter von vier Menschen getragen zu werden, auf das Dach hinaufgehoben zu werden, durch das Dach hinuntergelassen zu werden, einmal vorstellen. Was tun wir, um unsere lähmenden Ängste zu überwinden? Oftmals resignieren wir und tun nichts, weil wir die vielfältigen Bedrohungen – oder das, was wir dafür halten, für so kompliziert halten, daß wir glauben, sie uns nicht erklären zu können. Es ist einfacher, pauschal abzulehnen. So bleiben wir aus Bequemlichkeit in der Enge, in der Angst, in der lähmenden Angst. Der Lahme bei Markus tut etwas. Könnten wir uns nicht vom Lebewesen zum Lesewesen steigern? Um zu den genannten, als Bedrohung empfundenen Themen zurückzukommen: Ist es insbesondere von den Meinungsmachern zu viel verlangt, die Existenz von Plutoniumisotopen zur Kenntnis zu nehmen und von daher zu verstehen, daß sog. waffentaugliches Plutonium technisch in speziellen Meilern, nicht aber in konventionellen westlichen Kernkraftwerken hergestellt wird und daher technisch sinnvoll nicht durch Wiederaufarbeiten von Kernbrennstoffen gewonnen werden kann? Ist es zuviel verlangt, die Ergebnisse meteorologischer Rechnungen unter realistischen Bedingungen, d.h. bei stetig wachsendem CO₂-Ausstoß, zur Kenntnis zu nehmen, um zu erkennen, daß die Horrorvision von Köln an der Nordsee angstmachender Unsinn ist und wir die daraus folgende defaitistische Lähmung – es hat ja doch alles keinen Sinn – besser überwinden sollten durch energiepolitisches Umdenken in Richtung Sparsamkeit, ressourcenschonende Lebensführung, dann auch in Richtung sicherheitstechnisch jeweils optimaler Kernkraft, um unseren Mitmenschen in den durch den Treibhauseffekt bedrohten Gebieten unserer gemeinsamen Erde eine Chance zum Überleben und damit zum Dortbleiben zu geben? Geben wir ihnen diese Chance nicht, wird ein Menschenstrom u.a. nach Europa dringen, der soziale Probleme in kaum vorstellbaren Maßen aufwirft.

Wie gehen wir mit unseren Ängsten um, die ich mit den lähmenden Sünden bei Markus vergleiche? Jesus vergibt sie, er macht sie unwirksam. Wie verhalten wir uns? Wir sehen eine ängstigende Bedrohung als real an – ob sie es tatsächlich ist, ist für unser Befinden unerheblich –, und wir schieben diese als real angesehene Bedrohung unserem Nächsten zu. Wir drängen darauf, Kernkraftwerke abzuschalten und kaufen billigen Strom, u.U. sogar aus Kernkraftwerken, die nicht unserem Sicherheitsstandard entsprechen, um unsere Industrieprodukte nicht weiter zu verteuern und damit Arbeitsplätze bei

uns zu erhalten. – Wir haben Regensburger Müll 800 km weit nach Mecklenburg transportiert, weil wir nicht in der Nähe einer unsere Lebensqualität mindernden Deponie oder gar in der Nähe eines als Bedrohung empfundenen Müllkraftwerkes leben wollen. Anderen muten wir diese Bedrohung zu. Eine Erleichterung auf Kosten anderer – Christus erleichtert uns, indem er sich durch unsere Verfehlungen belastet.

Oder: Wir lehnen die Gentechnologie ab, weil wir sie entweder mit Embryologie verwechseln, oder weil wir in der gezielten Neukombination von Erbanlagen, die auf natürlichem Weg nicht kombiniert werden können, einen Eingriff in die Zuständigkeit Gottes sehen. Mehrere Tausend Menschen haben gegen die Patentierung transgener Mäuse protestiert, sicher aus ethischen Gründen, denen zufolge ein Mitgeschöpf Gottes nicht einer technischen Erfindung gleichgestellt werden soll. Meine Mitarbeiter und ich arbeiten an Wirkstoffen gegen die Schuppenflechte, die nicht bei Tieren vorkommt oder erzeugt werden kann. Tierversuche kann es daher bei dieser Krankheit nicht geben. Die Folgen liegen auf der Hand: Die wahren Ursachen dieser Erbkrankheit – warum kommt es zu der entsprechenden Disposition? – sind immer noch unbekannt, obwohl schon Hiob wahrscheinlich daran gelitten hat, und ohne Tierpharmakologie sind toxikologische Untersuchungen an gesunden Freiwilligen oder gar an Psoriasis-Erkrankten ethisch und juristisch nicht vertretbar. Um der vielen Psoriatiker willen hoffe ich auf entsprechend gentransformierte Mäuse, die in den USA entwickelt, hergestellt, erzeugt werden (ich weiß nicht, welches Wort angemessen ist). Und ich werde Tierversuche um der kranken Menschen willen hoffentlich verantworten können.

Die Gentechnologie selbst bei Zuckerrüben ängstigt Menschen, sie fühlen sich bedroht. Die als real existierend angesehene Bedrohung wird nicht rational bewältigt. Sie wird dem Mitmenschen zugeschoben. Gentechnologisch erzeugtes Humaninsulin kommt aus den USA. Faktor VIII – lebensnotwendig für Bluter – wird nicht mehr aus Humanblut, sondern gentechnologisch gewonnen und ist daher zwangsläufig HIV-frei. Gentechnologisch hergestelltes Renin zur Regulierung des Blutdruckes kann lebensrettend sein. Alle diese Ergebnisse wären für den Patienten unbezahlbar, wenn prinzipiell vergleichbare Techniken nicht für die Herstellung von Massenprodukten eingesetzt würden, wie z.B. für die Herstellung von Labfermenten für die Käseherstellung.

Ob Kerntechnik, Müllbeseitigung oder Gentechnik – viele Menschen haben Angst vor einer Bedrohung. Wir schieben die Gefahr unserem Nächsten zu – mögen die sich doch ängstigen – und profitieren von deren Ergebnissen und Erkenntnissen. Wir bezahlen, aber unser Land soll „sauber“ bleiben.

Die Geschichte der Heilung des Lahmen lehrt uns noch etwas: Für den Lahmen ist Jesus nicht nur kompetent, er ist auch glaubwürdig. Der Lahme vertraut ihm, und er traut ihm die Kraft zu, die Ursache seiner Lähmung zu beseitigen. Wo liegt heut die Parallele, wo der Bruch? Der Bruch ist schnell auszumachen: Jesus verfügt über die absolute Wahrheit, wir Menschen über Stücke der Wahrheit, aber das ist nicht wenig! Ich richte mich bei wissenschaftlichen Rückschlägen oft an Lessing wieder auf:

Wenn Gott in seiner Rechten alle Wahrheit und in seiner Linken den einzigen immer regen Trieb nach Wahrheit, ob schon mit dem Zusatz, mich immer und ewig zu irren, verschlossen hielte und spräche zu mir: „Wähle!“ ich fiel ihm mit Demut in seine Linke und sagte: „Vater, gib! die reine Wahrheit ist ja doch nur für dich allein!“¹

Dieser immerwährende Trieb nach Wahrheit verbietet es dem Wissenschaftler, Ergebnisse zu selektionieren in solche, die in seine Arbeitshypothese passen, und solche, die nicht hineinpassen. Als Naturwissenschaftler haben wir zudem ein außermenschliches Kriterium für richtig oder falsch: das Experiment. Ein akademischer Lehrer fragte mich drei Tage vor der Doktorprüfung, welche Experimente ich durchgeführt habe, um das Ergebnis meiner Dissertation zu widerlegen, und verpflichtete mich zu einem entsprechenden Experiment. Solche Art akademischer Rigorosität dokumentiert wissenschaftliche Redlichkeit.

Und heute? Während wissenschaftliche Ergebnisse vor der Publikation von Gutachtern anhand der experimentellen Daten auf Richtigkeit, Schlüssigkeit, Überinterpretation usw. geprüft werden, darf mancher Journalist oder Politiker ängstigende Halbwahrheiten ungeprüft vor Millionen Augen oder Ohren äußern. Sie kennen sicher die durch Angst lähmende Formulierung: „Es ist nicht auszuschließen,

1 *Theologische Schriften*, Duplik.

daß . . .“. Natürlich bleibt immer ein Risiko, aber die Wahrscheinlichkeit wird verschwiegen.

Journalisten und Politiker könnten fragen, aber wen? Unabhängige, glaubwürdige Wissenschaftler, die nicht sich und ihre Wissenschaft dadurch kompromittieren, daß sie Ergebnisse wissenschaftlicher Arbeiten nach der „passenden“ Grundtendenz ausgesucht präsentieren. Achten Sie einmal darauf, welche Wissenschaftler und welche Umweltorganisation in welchen Magazinen des Fernsehens zu Wort kommen: Claqueure des entsprechenden Journalisten. Zum Glück gibt es auch Ausnahmen! Die Wissenschaft steht in der Verantwortung. Nur Redlichkeit schafft so viel Glaubwürdigkeit, daß lähmende Angst überwunden werden kann. Aber wir müssen auch bereit sein – wie der Lahme es war –, uns unsere Angst nehmen zu lassen. Wer sich heute als Wissenschaftler nach reiflichem Abwägen aus Sachkunde jeweils für Kernenergie, für Gentechnologie, für Müllverbrennung zur Energiegewinnung, für eine Reduktion des Datenschutzes zur Bekämpfung von Kapitalverbrechen usw. ausspricht, wird als Abwieglar, Industrieknecht, Gotteslästerer bezeichnet oder mit anderen Totschlag-Attributen behängt, um Glaubwürdigkeit erst gar nicht aufkommen zu lassen. Statt dessen wird das neurotisierende „Recht auf meine Angst“ beansprucht.

Ich komme auf mein Postulat der Angst als politische Macht zurück: „Ängstige Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Jesus Christus hat an die Stelle der lähmenden Angst das Vertrauen in Gott gesetzt. Er spricht von sich als dem Menschensohn, der aus der Vollmacht Gottes handelt. „Unter Deinen Schirmen sind wir vor den Stürmen aller Feinde frei“, heißt es bei Bach. Für Christen als Wissenschaftler, auch, aber nicht nur an einer Universität, sehe ich die Verpflichtung, sich durch wissenschaftliche Redlichkeit im skizzierten Sinne des Vertrauens würdig zu erweisen, das weite Bevölkerungskreise uns noch entgegenbringen. Hier liegt im kleinen Maßstab die Parallele zur Kompetenz des Menschensohnes Jesus: der Mensch ist mit Vernunft begabt, aus der Kompetenz erwächst. Als Wissenschaftler müssen wir darum kämpfen, Glaubwürdigkeit zu erhalten, zurückzugewinnen und durch das Gespräch mit den durch Ängste gelähmten, krankgemachten Mitmenschen ein Stück weit – aber eben doch ein Stück weit – Erkenntnis und damit Erleichterung zu bringen, die Jesus, der Christus, uns dereinst in vollem Maße gewähren möge, weil durch seinen Tod die Absonderung von Gott aufgehoben wurde.

Hier sehe ich die Verantwortung des Wissenschaftlers, und hierfür erbitte ich Gottes Kraft.

Summary: "The Healing of the Paralytic Man – Dealing with Angst: A Sermon Based upon Mk. 2:1-12"

In this sermon, delivered at the Neupfarrkirche in Regensburg on May 9, 1993 in the context of a university worship service, a natural scientist addresses the issue of paralyzing angst. What we need to be healed of today, for most of us, is not bodily paralysis but rather paralyzing anxiety and fear. Angst on a surface level can be dealt with by means of anxiety-relieving medication. Yet angst is deeply rooted within the human neurobiology. Through the evolution of thousands of generations humans have not lost their deep-seated angst. Indeed, angst can perform a useful protective function in moving us to avoid or flee from danger. Hence those who lose all fear through drugs illegally administered are often seriously injured or killed because they do dangerous things. In the modern world a whole new venue of fears and anxieties has arisen resulting from modern technology. We have angst in regard to atomic energy, dangerous chemicals, gene technology, etc. If we do not learn to deal with our anxiety toward such things, however, we will be paralyzed by it. The paralytic was healed by Jesus because he trusted and believed him. For scientists, especially for those who are Christians, there is a lesson to be drawn from this text in Mark's Gospel. Through scientific „honesty“ and openness people must come to have faith and trust – or once again to have faith and trust – in the sciences so that they are not paralyzed by their fears. „As scientists we must strive to maintain our believability, to win it back and, through dialogue with those paralyzed by fear, to give people a portion of knowledge and thereby the comfort and relief which Jesus the Christ gave to us in full measure when he removed the separation from God through his death. I see here the responsibility of the scientist and for this task I ask for God's help.“